

„Kirche der Armen“ – Die Geschichte eines polymorphen Begriffs

Theologische Grundlagen

Sebastian Pittl

Der vorliegende Beitrag beleuchtet die Geschichte des Begriffs „Kirche der Armen“¹ seit seinen Ursprüngen in der Zeit unmittelbar vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil bis hin zu Papst Franziskus. Das Anliegen besteht darin, die pluralen Bezugspunkte und Ausgestaltungen nachzuzeichnen, die die Geschichte des Begriffs prägen. Mit dem Fokus auf die Geschichte verbindet sich die Hoffnung auf eine kreative Memoria vergessener bzw. an den Rand gedrängter Stränge der Kirchengeschichte. Die Geschichte der KdA ist verknüpft mit einem beeindruckenden Zeugnis unterschiedlicher Personen und Gruppen, von denen gerade auf Grund ihrer Heterogenität Inspirationskraft für die Gestaltung der von Papst Franziskus gewünschten „armen Kirche für die Armen“ auch hier in Europa auszugehen vermag.

Der Beitrag gliedert sich in drei Teile. Auf einige Vorbemerkungen (1) folgt die Untersuchung der Geschichte des Begriffs (2). Zuletzt (3) werden Herausforderungen für seine gegenwärtige Rezeption benannt.

1. Vorbemerkungen

Jeder Begriff ist für sein angemessenes Verständnis auf seine Entstehungs-, Überlieferungs- und Rezeptionskontexte verwiesen. Wird er davon abgelöst, wird er entweder abstrakt oder zum Spielball von Manipulation und Propaganda. Dies gilt für den Begriff KdA

¹ Im Folgenden KdA.

in besonderer Weise, denn eines der mit ihm verbundenen Anliegen war von Beginn an die Betonung der *konstitutiven Geschichtlichkeit* von Kirche und Glauben. Gehalt und Anspruch des Begriffs KdA zeigen sich nur dann in angemessener Weise, wenn man sich die konkreten Kontexte, Herausforderungen und Praktiken vergegenwärtigt, in die der Begriff jeweils eingebunden war (und ist).

KdA bezeichnet nichts, was zur „Kirche“ zusätzlich hinzutritt, sondern ist eine Explikation dessen, was Kirche immer schon war und sein sollte.² Der Begriff ist streng genommen tautologisch. Er hat eine korrektivische Funktion. Seine explizite Benennung wird in dem Maß nötig, als die Kirche die von ihm bezeichnete Dimension einbüßt.

Die Geschichte des Begriffs ist folglich nicht ident mit der Geschichte der von ihm bezeichneten Sache. Diese reicht soweit zurück wie die Heilsgeschichte selbst. Die KdA hat ihre Wurzeln und ihre bleibende Norm in den biblischen Schriften und erfährt ihre verbindliche Interpretation in Tradition und Lehramt. Der Facettenreichtum, mit dem das Motiv in der Bibel anklingt³, zeichnet dabei die Vielgestaltigkeit vor, in der die KdA geschichtlich in Erscheinung tritt. Die Geschichte der Kirche ist freilich nicht nur eine Geschichte der Treue und Vertiefung dieses Erbes, sondern auch seiner Verdunkelung und Entstellung⁴. Man mag darüber streiten, in welchem Ausmaß die Kirche in ihrer Geschichte, ihrem Auftrag KdA zu sein, gerecht geworden ist. Zumindest an den Rändern scheint man sie in jeder Zeit zu finden. Fast alle großen Erneuerungsbewegungen der Kirche waren mit der Rückkehr zur Armut und den Armen

² Johannes XXIII. sprach in diesem Sinn von der KdA als dem, was die Kirche „ist und sein will“. (s. u.)

³ Vgl. dazu nach wie vor: Lohfink, Gott auf der Seite der Armen.

⁴ Vgl. dazu Congar, Titel und Ehren in der Kirche.

verbunden bzw. haben von diesen selbst ihren Ausgang genommen.

„Kirche der Armen“, „arme Kirche“, „Kirche für die Armen“: Diese Begriffe bilden eine wesentliche Einheit. KdA ist sowohl a) eine Kirche, deren hervorragende Subjekte die Armen sind; b) eine Kirche, die selber Armut auf sich nimmt; als auch c) eine Kirche, die in besonderer Weise für die Armen da ist. Das Entscheidende liegt in der *Art und Weise*, in der diese drei Aspekte aufeinander bezogen werden.⁵

Die KdA von dieser Bezogenheit her zu denken, entgeht der Gefahr, die Armut der Kirche im Sinne eines pauperistischen Ideals (miss-) zu verstehen.

2. Geschichte des Begriffs

2.1. Vor dem Konzil

Die meisten Beiträge⁶, die in den letzten Jahren zur KdA erschienen sind, führen den Begriff zurück auf eine Rundfunkansprache Papst Johannes XXIII., in der dieser wenige Wochen vor Beginn des Konzils das folgende programmatische Anliegen formulierte:

„Gegenüber den unterentwickelten Ländern erweist sich die Kirche als das, was sie ist und sein will, die Kirche aller, vornehmlich die Kirche der Armen.“⁷

⁵ Vgl. Chenu, „Kirche der Armen“, 232. Dass die von Franziskus gebrauchte Formel „arme Kirche für die Armen“, auch wenn sie die Armen nicht *ausdrücklich* als Subjekte nennt, keinen Assistenzialismus meint, zeigt sich in den eindeutigen Formulierungen in *Evangelii Gaudium*, Nr. 198.

⁶ Vgl. exemplarisch: Arntz, *Der Katakombenpakt*.

⁷ Johannes XXIII., *Rundfunkbotschaft vom 11. September 1962*, 45.

Dieser Satz ist insofern bemerkenswert, als das Anliegen einer KdA in keinem der von der Kurie vorbereiteten Schemata auftaucht, Johannes XXIII. in seiner Ansprache also einen bewussten Kontrapunkt zu diesen Vorlagen zu setzen versucht zu haben scheint.⁸ Die Aussage bildet aber keineswegs den Anfang des Begriffs.

Den akribischen Recherchen Giuseppe Alberigos verdanken wir den Hinweis, dass Johannes XXIII. mit der zitierten Aussage fast wörtlich eine Passage aus einem Text übernimmt, der ihm am 4. Juli 1962 von Kardinal León-Joseph Suenens, einem der späteren Konzilsmoderatoren, zur Vorbereitung des Konzils übergeben worden war. Noch früher taucht der Begriff in dem einflussreichen Büchlein des französischen Exegeten Albert Gelin „Les pauvres de Yahvé“ (Cerf 1953) auf, das für die vorkonziliare Armutsspiritualität insbesondere im Umkreis der Arbeiterpriesterbewegung prägend war und gewissermaßen deren bibeltheologische Legitimation lieferte.⁹ Johannes XXIII., der von 1944 bis 1952 als apostolischer Nuntius in Frankreich tätig war, war mit der Spiritualität der Arbeiterpriester gut vertraut. Seine Sensibilität für das Thema Armut verdankt sich jedoch auch seiner eigenen Herkunft sowie seinen Erfahrungen als Diplomat in Bulgarien, der Türkei und dem Libanon.¹⁰

2.2. Auf dem Konzil

Prominent aufgegriffen wurde das von Johannes XXIII. formulierte Anliegen während des Konzils von Kardinal Giacomo Lercaro, dem Erzbischof von Bologna. Lercaro – wie Suenens einer der Konzilsmoderatoren – bemühte sich in seiner Diözese um einen kritischen

⁸ Vgl. Wittstadt, Am Vorabend des II. Vatikanischen Konzils, 495.

⁹ Vgl. Lohfink, Von der „Anawim-Partei“ zur „Kirche der Armen“.

¹⁰ Vgl. Alberigo, „Die Kirche der Armen“, 67–70 sowie die darin zusammengestellten Zitate.

Dialog mit kommunistisch gesinnten Intellektuellen und hatte seinen Bischofspalast in ein Waisenheim umfunktioniert. Lercaro verwies auf das „Mysterium der Entscheidung Gottes, der die Armut auserwählt hat als ein Zeichen – *sacramentum magnum, dico, in Christo et in ecclesia* [Eph 5,32]“¹¹ und forderte die Konzilsväter auf, „das Mysterium Christi in den Armen und die Verkündigung des Evangeliums an die Armen [...] zum Mittelpunkt und zur Seele der doktrinären und gesetzgebenden Arbeit dieses Konzils“¹² zu machen.

Bereits vor Lercaro war eine andere Gruppe im Sinne des Anliegen Johannes XXIII. aktiv geworden. Die Entstehung dieser Gruppe, die später als Gruppe „Kirche der Armen“ bekannt werden sollte, ist eng verbunden mit Paul Gauthier, einem französischen Theologieprofessor aus Dijon, der seine akademische Stelle aufgegeben hatte, um in Nazareth die „Gemeinschaft der Gefährtinnen und Gefährten Jesu, des Zimmermanns“ zu gründen. Die Initiative zielte auf die Evangelisierung der Armen und Arbeiter*innen Palästinas und war stark von der französischen Arbeiterpriesterbewegung inspiriert. Der Erzbischof von Nazareth, Georges Hakim, bat Gauthier, ihn zum Konzil zu begleiten, woraufhin dieser ein Schreiben mit dem Titel „Jesus, die Kirche und die Armen“¹³ verfasste, das noch vor Beginn des Konzils an die Konzilsväter verteilt werden sollte. Der Text ist als ein Schreiben einer „Gruppe von christlichen Arbeitern“ aus Nazareth verfasst, die „mit Hilfe eines Priesters“ den versammelten Bischöfen „Überlegungen, Fragen und Anregungen“

¹¹ Zitiert nach Alberigo, „Die Kirche der Armen“, 77.

¹² Zitiert nach Gauthier, Tröstet mein Volk, 216–217.

¹³ Der Text findet sich in: Gauthier, Die Armen, Jesus und die Kirche, 71–121.

in Bezug auf „die Beziehung der Liebe“ vorlegen, „welche die Kirche mit den Armen verbindet“.¹⁴

Die Initiative entfaltete eine beachtliche Wirkungsgeschichte. Noch vor Beginn des Konzils gingen Antworten von Bischöfen aus verschiedensten Weltgegenden ein, die sich auf Grund ihrer je eigenen Erfahrungen von dem Text angesprochen fühlten. Auf Einladung von Hakim und Charles-Marie Himmer, des Bischofs von Tournai (Belgien), versammelten sich am 26. Oktober 1962 zwölf von ihnen im Belgischen Kolleg. Das Treffen bildete den Auftakt regelmäßiger Zusammenkünfte. An der zweiten Versammlung nahmen bereits 50 Bischöfe teil, unter ihnen zahlreiche aus den Ländern der damals sogenannten „Dritten Welt“. Bedeutende Mitglieder waren neben den bereits erwähnten Personen der melkitische Patriarch Maximos IV., Kardinal Pierre-Marie Gerlier (Erzbischof von Lyon), der spätere Erzbischof von Olinda und Recife (Brasilien) Dom Hélder Câmara, der Bischof von Talca (Chile) Manuel Larráin, der Bischof von Laghouat (Algerien) Georges-Louis Mercier sowie Alfred Ancel, Weihbischof von Lyon. Wesentliche theologische und soziologische Berater der Gruppe waren – zu unterschiedlichen Phasen in unterschiedlicher Intensität – Yves Congar (OP), François Houtart, Joseph Folliet, Donatien Mollat (SJ), Maruice Villain, Marie-Joseph Le Guillou (OP), Bernard Dupuy (OP), Jean-Maire Roger Tillard (OP), Marie-Dominique Chenu (OP), José María Díez-Alegría (SJ), Imre Timkó und Romeu Dale (OP).¹⁵

Die Heterogenität der Bezugskontexte verlieh der Gruppe von Beginn an eine weltkirchliche und interkulturelle Dimension. Neben Bischöfen und Theologen, die der Arbeiterpriesterbewegung nahe standen (Gauthier, Congar, Himmer, Gerlier u. a.), fanden sich

¹⁴ Vgl. ebd., 73 u. 121.

¹⁵ Vgl. Gauthier, Tröstet mein Volk, 347.

Bischöfe und Periti aus der damals sogenannten „Dritten Welt“ (insbesondere Cãmara und Mercier) sowie Bischöfe aus sozialistischen Ländern, in denen sich die Kirche gegen den Vorwurf zu behaupten hatte, eine Verbündete des Kapitalismus zu sein.

Die Aktivitäten der Gruppe zielten in unterschiedliche Richtungen. Während der ersten Sitzungsperiode des Konzils versuchte man zunächst, weitere Konzilsväter für das Anliegen zu gewinnen. Man verteilte den Text von Gauthier und drängte darauf, eine offizielle Kommission bzw. ein offizielles Sekretariat für die Behandlung der Thematik der Armut einzurichten. Zur Vertiefung der Thematik wurden drei Untergruppen eingerichtet, die sich mit der Armut aus der Perspektive der Lehre, der Pastoral sowie der Soziologie und Entwicklung auseinandersetzen und praktische Vorschläge erarbeiten sollten. Für interessierte Bischöfe wurden Vorträge gehalten. Darüber hinaus versuchten sich die Mitglieder mit Redebeiträgen in die Konzilsaula einzubringen sowie Textvorschläge zu formulieren, die in unterschiedliche Schemata eingefügt werden konnten. Auch wurden verschiedenste Kanäle benutzt, um die Päpste Johannes XXIII. und später Paul VI. über die Aktivitäten der Gruppe zu informieren sowie sie darum zu bitten, dem Thema auf dem Konzil zu einer stärkeren Präsenz zu verhelfen. Unter der Leitung von Mercier wurde während der dritten Sitzungsperiode ein Dokument erstellt, das zwei Petitionen an den Papst enthielt, in denen die Bischöfe zu einem einfacheren Lebensstil aufgefordert wurden und ein Vorrang für das Apostolat unter den „Bedürftigsten“ und dabei insbesondere den Menschen der „Dritten Welt“ gefordert wurde. Die Petitionen erhielten binnen dreier Wochen die Unterschrift von fünfhundert Konzilsvätern, unter ihnen auch der Kardinal Liénart, Feltin, Richaud, Lefebvre, Gerlier, Léger und Suenens.

Beide Konzilspäpste standen der Gruppe äußerst wohlwollend gegenüber. Paul VI., der sich als Kardinal von Mailand selbst den Ruf eines „Bischofs der Arbeiter“ erworben hatte, forderte Lercaro

am 10. Oktober 1963 auf, zu prüfen, welche Vorschläge der Gruppe „Kirche der Armen“ Eingang in offizielle Konzilsdekrete finden könnten.¹⁶ Umso enttäuschender war, dass der Niederschlag des Themas in den endgültigen Konzilsdokumenten hinter den ursprünglichen Hoffnungen der Gruppe weit zurück blieb.¹⁷

Für diese geringe Resonanz gibt es mehrere Ursachen. Der Hauptgrund scheint darin gelegen zu haben, dass die „fortschrittliche“ Mehrheit der Konzilsväter stark von einem „westlichen“ Denkhorizont geprägt war. Armut galt vielen der europäischen Bischöfe der 60er-Jahre als etwas, was durch fortschreitende „Entwicklung“ bald überwunden sein werde.¹⁸

Nichts desto trotz fand das Motiv der „Armut“ Eingang in eine Reihe von Konzilstexten. Corrado Lorefice zählt insgesamt 63 Bezugnahmen auf die Armen oder die Armut¹⁹, die sich mit Alberigo²⁰ in vier Gruppen unterteilen lassen, nämlich in Texte, die a) Jesu Verhältnis zur Armut thematisieren (SC 5, LG 41, AA 4, AG 3); b) die Verpflichtung der Christen gegenüber den Armen betonen (CD 13, 30, AG 20, OT 8, PO 6 u. 20, GS 69); c) die Armut als Tugend und geistliches Privileg herausstellen (LG 38 u. 42, AG 24, OT 9, PO 17,

¹⁶ Vgl. Tanner, *Kirche in der Welt*, 448.

¹⁷ So sehen dies auch die meisten Kommentatoren. Eine etwas positivere Sichtweise vertritt Chenu. Vgl. Chenu, „Kirche der Armen“.

¹⁸ Alberigo, der sogar von einem „Scheitern“ spricht, nennt als Gründe a) die im Vergleich zu den westlichen Bischöfen immer noch sehr geringe Anzahl von Konzilsvätern mit außereuropäischem Hintergrund; b) die mangelhafte theoretische Ausarbeitung des Anliegens einer „Kirche der Armen“ durch die Gruppe selbst; sowie c) das Versäumnis der Gruppe „Kirche der Armen“, sich nicht stärker um Kontakte mit den Medien bemüht zu haben. (Vgl. Alberigo, „Die Kirche der Armen“, 86).

¹⁹ Vgl. Lorefice, Dossetti e Lercaro, 260. (Hier zitiert nach: Carneiro de Andrade, *Die Option für die Armen*, 295.)

²⁰ Vgl. Alberigo, „Die Kirche der Armen“, 84–85.

GS 37 u. 72); und d) die Armut der Kirche (AG 5 u. 12, GS 1 u. 88) in den Mittelpunkt rücken.

Die bedeutendste und deswegen zur Recht meist zitierte Stelle ist LG 8:

Wie aber Christus das Werk der Erlösung in Armut und Verfolgung vollbrachte, so ist auch die Kirche berufen, den gleichen Weg einzuschlagen, um die Heilsfrucht den Menschen mitzuteilen. Christus Jesus hat, "obwohl er doch in Gottesgestalt war, ... sich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen" (*Phil 2,6*); um unseretwillen "ist er arm geworden, obgleich er doch reich war" (*2 Kor 8,9*). So ist die Kirche [...] gegründet, [...] um Demut und Selbstverleugnung auch durch ihr Beispiel auszubreiten. [...] in den Armen und Leidenden erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war. Sie müht sich, deren Not zu erleichtern, und sucht Christus in ihnen zu dienen.

Dieser Text ist durchaus bemerkenswert, da er die Hinwendung der Kirche zur Armut und den Armen explizit christologisch begründet und dadurch in die Verfassung der Kirche einschreibt. Die größte Wirkungsgeschichte zeitigte die Arbeit der Gruppe „Kirche der Armen“ jedoch außerhalb der offiziellen Konzilsdokumente.

2.3. Am Rande des Konzils

2.3.1. Der Katakombenpakt

Ein wichtiges Ereignis ist in dieser Hinsicht der sogenannte „Katakombenpakt“. Dieses Dokument geht zurück auf eine gemeinsame Eucharistiefeyer von rund 40 Konzilsvätern in der Domitilla-Katakombe am 16. November 1965, in deren Rahmen die Teilnehmenden 13 Selbstverpflichtungen unterzeichneten, die der unter der Leitung von Mercier erstellten Petition (s.o.) nachgebildet waren. Das Dokument enthält das Bekenntnis zu einem einfachen Lebensstil (Verzicht auf ehrwürdige Titel, kostbare Gewänder, Insignien, Bankkonten oder Immobilienbesitz), das Versprechen, alle notwendigen Mittel für den apostolisch-pastoralen Dienst an den jeweils

Ärmsten zur Verfügung zu stellen und die Betonung der Bedeutung eines auch strukturellen Einsatzes für Gerechtigkeit sowohl auf regionaler als auch auf nationaler und internationaler Ebene.²¹ Die Eucharistiefeier im kleinen Kreis zeigt an, dass die Initiatoren nicht mehr daran glaubten, dass ihre Anliegen nochmals Thema des ganzen Konzils werden könnten. Dass der Text (ohne Nennung der Erstunterzeichner) am 7. Dezember, einen Tag vor Abschluss des Konzils, an alle Konzilsväter verteilt wurde, lässt erkennen, dass sich die Gruppe jedoch sehr wohl eine stärkere Berücksichtigung des Themas in der Rezeptionsphase des Konzils erhoffte.

Der Sorge, ihre Geste könnte als moralische Überheblichkeit missverstanden werden, ist es geschuldet, dass auch heute noch immer nicht alle Erstunterzeichner namentlich bekannt sind. Norbert Arntz rekonstruiert eine Liste mit insgesamt 57 Konzilsvätern, die den Pakt entweder direkt während der Eucharistiefeier oder nachträglich unterzeichnet haben sollen²². Ein Großteil von ihnen war Mitglied der Gruppe „Kirche der Armen“, die überwältigende Mehrheit stammt aus Ländern des „Südens“, insbesondere aus Lateinamerika, und hierbei vor allem Brasilien. Viele der Unterzeichner wurden später in ihren jeweiligen Kontexten zu wesentlichen Triebkräften einer KdA, manche wie der argentinische Bischof Enrique Angelelli (La Rioja) bezeugten ihr Engagement sogar mit dem Martyrium.²³

²¹ Vgl. „Die dreizehn Selbstverpflichtungen ungenannter Bischöfe“, 262 f. Über Hintergründe informiert: Arntz, Der Katakombenpakt.

²² Vgl. Norbert Arntz, Der Katakombenpakt, 84–86.

²³ Die größte europäische Gruppe stammte aus Frankreich. Als einziger deutschsprachiger Bischof findet sich der Weihbischof von Essen, Julius Angerhausen, auf der Liste.

2.3.2. Paul VI.

Auch Paul VI. trieb die Anliegen der KdA weiter voran.²⁴ Ursprüngliche Pläne, eine Enzyklika zum Thema „Armut“ zu verfassen, wurden zwar nicht realisiert, sehr wohl aber findet sich ein längerer Paragraph zum „Geist der Armut“ im zweiten Teil der 1964 veröffentlichten Enzyklika *Ecclesiam suam*. Paul VI. betont darin die „Notwendigkeit und den verpflichtenden Charakter der Armutshaltung“ und bittet die Bischöfe um ihren „Rat“ und ihr „Beispiel“ bezüglich der Art und Weise, „wie Hirten und Gläubige in Sprache und Verhalten zur Armut angeleitet werden sollen“. (Nr. 54–55) Nach dem Konzil folgte die Veröffentlichung der Enzyklika *Populorum progressio* (26. März 1967), die in deutlicher Weise die Armut in den sogenannten „Entwicklungsländern“ thematisierte. Die Anregung der Gruppe „Kirche der Armen“, eine offizielle Kommission zur Behandlung von Fragen politischer und sozialer Gerechtigkeit zu errichten, wurde von Paul VI. mit der Gründung von „Justitia et Pax“ am 6. Januar 1967 umgesetzt.

2.4. Nach dem Konzil

Eine der in theologischer Hinsicht deutlichsten Aussagen Pauls VI. zur KdA fällt bereits in die Rezeptionsgeschichte des Konzils. Sie ist verbunden mit der Eröffnung der zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe 1968 in Medellín (Kolumbien). Einen Tag vor Eröffnung der Versammlung feierte Paul VI. als erster Papst, der je lateinamerikanischen Boden betreten hatte, gemeinsam mit 200.000 Kleinbauern und Landarbeitern in San José de Mosquera Gottesdienst. Dabei wandte er sich mit den folgenden Worten an die versammelte Menge:

²⁴ Vgl. dazu auch: Appel/ Pittl, Das Konzil am Grab.

Ihr seid ein Zeichen, ein Abbild, ein Mysterium der Präsenz Christi. [...] Ihr seid [...] ein Sakrament, das heißt ein heiliges Abbild des Herrn in der Welt, ein Widerschein, der sein menschliches und göttliches Antlitz repräsentiert und es nicht verbirgt. [...] Die ganze Tradition der Kirche erkennt in den Armen das Sakrament Christi. [...] Geliebte Söhne, Ihr seid Christus für uns.²⁵

In diesen Worten, die die auf dem Konzil so häufig gebrauchte Formulierung von der Kirche als Sakrament auf die Armen beziehen, ist die theologische Grundintuition der Gruppe „Kirche der Armen“ präzise auf den Punkt gebracht und zugleich das Anliegen der Versammlung von Medellín programmatisch vorweggenommen.

Bei den lateinamerikanischen Bischöfen fielen diese Worte auf fruchtbaren Boden. Die Hinwendung der Kirche zu den Armen und zur Armut war in Lateinamerika bereits seit Längerem im Gange. Seit Mitte der 60er-Jahre waren verschiedene Gemeinschaften von Ordensfrauen entstanden, die unter der einfachen Bevölkerung lebten und zu Wegbereiterinnen der kirchlichen Basisgemeinden wurden.²⁶ In der Versammlung von Medellín fand diese Transformation ihren stärksten lehramtlichen Ausdruck. Was Lercaro für das Zweite Vatikanische Konzil gefordert hatte, wurde in Lateinamerika Realität. Die Frage der Armut und der Armen zeigt sich in den Dokumenten der Versammlung tatsächlich als die „Seele“ und das strukturgebende Prinzip aller verabschiedeten Dokumente. In der Nummer 14 wurde de facto der gesamte Text des Katakombenpakts aufgenommen und als verbindlich für die Kirche eines Kontinents erklärt.

²⁵ Vgl. *Acta Apostolicae Sedis* 60 (1968), 620. Eine ausführliche Analyse dieser Predigt bietet: Bleyer, *Die Armen als Sakrament Christi*.

²⁶ Vgl. Andrade, *Die Option für die Armen*, 297.

Die folgende Geschichte ist auch in Europa gut bekannt: das Entstehen tausender Basisgemeinden, in denen die „Armen“ gemeinsam Bibel teilen, beten, ihre Lebenswirklichkeit im Licht des Glaubens deuten und sich davon ausgehend für würdigere Lebensbedingungen einsetzen; die Entstehung der „Theologie der Befreiung“, die diese Entwicklungen theologisch reflektiert²⁷; Katechet*innen, Priester und Bischöfe, die in Solidarität mit den Armen auch persönlich ein beeindruckendes Zeugnis abgeben. In der Kirche nach Medellín wird die bereits auf dem Konzil intendierte Hinwendung der Kirche zu den Armen in einem solchen Maß geschichtsmächtig, dass der Begriff KdA für manche sogar zum Synonym der lateinamerikanischen Kirche wurde.²⁸ Bei aller Kontinuität zu den entsprechenden Diskussionen während des Konzils zeigten sich in Lateinamerika jedoch auch eigene Akzentuierungen, insbesondere die stärkere Betonung der *Subjekthaftigkeit* der Armen in der Heilsgeschichte.²⁹

In der europäischen Rezeption bleibt häufig unberücksichtigt, wie polyphon die lateinamerikanische KdA war. Nicht nur die Unterschiede der sozialen, politischen und religiösen Kontexte (etwa

²⁷ Die beiden wirkmächtigsten ekklesiologischen Entwürfe stammten dabei von Jon Sobrino und Leonardo Boff. Vgl. Sobrino, *Resurrección de la verdadera Iglesia*; sowie Boff, *Die Neuentdeckung der Kirche*.

²⁸ Vgl. diesbezüglich Wiedenhofer, für den „das Neue [der lateinamerikanischen Ekklesiologie; Anm. SP] präzise im Begriff ‚Kirche der Armen‘ zusammengefaßt“ ist. (Wiedenhofer, *Die Kirche der Armen*, 79.)

²⁹ Ignacio Ellacuría sprach in diesem Sinn von der KdA als einer Kirche, in der die Armen „das Hauptsubjekt und das Prinzip der inneren Strukturierung“ sind. (Ignacio Ellacuría, *Die Kirche der Armen*, 781.) Jon Sobrino machte in derselben Stoßrichtung geltend, dass der Option der Kirche für die Armen eine Option der Armen für die Kirche vorausgehe: „Schon bevor die Kirche die Option für die Armen traf, hatten die Armen bereits eine Option für die Kirche getroffen, denn sie haben immer sehr gut verstanden, [...] daß Jesus auf ihrer Seite ist.“ (Sobrino, *Die Kirche der Armen*, 74.)

zwischen dem andinen Hochland und den Küstengegenden oder zwischen Gegenden mit starker Prägung indigener Kulturen und solchen, in denen diese de facto nicht mehr existierten) sind beträchtlich, auch die theoretischen und praktischen Bezugspunkte variieren stark.

Was die lateinamerikanische Kirche nach Medellín neben einigen gemeinsamen Grundüberzeugungen einte, war vor allem die Erfahrung der Verfolgung.

Sowohl innerhalb der mit Unterstützung der USA etablierten Militärdiktaturen (Brasilien 1964, Bolivien 1964, Ecuador 1972, Chile 1973 u. a.) als auch von Seiten der USA selbst wurden die Kirche von Medellín und die mit ihr verbundene „Theologie der Befreiung“ als marxistische Infiltration der Kirche und folglich als Gefahr für die „nationale Sicherheit“ gewertet.³⁰ Auch der innerkirchliche Widerstand nahm zu. Alfonso López Trujillo, der spätere Kardinal und Erzbischof von Medellín, führte nach seiner Ernennung zum Generalsekretär des CELAM 1972 die Opposition gegen eine „fehlgeleitete Interpretation von Medellín“ an. Der dritten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla 1979 gelang es gegen massive Korrekturversuche dennoch, den Geist von Medellín zu bestätigen. Die vielzitierte „präferentielle Option für die Armen“, die heute vielen als das konstitutive Merkmal einer

³⁰ Vgl. dazu die Einschätzung des sogenannten „Rockefeller-Reports“ (1969) sowie die sogenannten „Santa-Fe-Papiere“ (1980 u. 1988) des US-amerikanischen „Rates für Inter-Amerikanische Sicherheit“, eines äußerst einflussreichen Thinktanks zur Zeit der Präsidentschaft Reagans.

KdA gilt und schließlich auch Eingang in das päpstliche Lehramt finden sollte³¹, wurde hier erstmals lehramtlich formuliert.³² Tausende Katechet*innen, Ordensleute, Priester und Bischöfe (wie Óscar Romero und Angelelli) wurden auf Grund ihres Engagements in diesen Jahrzehnten umgebracht. In der lateinamerikanischen Kirche nach Medellín rückte damit ein weiterer Wesenszug der KdA in den Mittelpunkt, der bei den Diskussionen der Gruppe des Belgischen Kolleg noch nicht in dieser Deutlichkeit benannt worden war: Verfolgung und Martyrium.

Als Höhepunkt der innerkirchlichen Auseinandersetzung um die KdA ist die am 6. August 1984 von Kardinal Joseph Ratzinger unterzeichnete Instruktion der Glaubenskongregation „*Libertatis Nuntius*. Über einige Aspekte der ‚Theologie der Befreiung‘“ zu erwähnen. In ihr erfährt die KdA zwar zunächst eine ausdrückliche Würdigung:

Die Kirche, die auf der ganzen Welt Kirche der Armen sein will, ist entschlossen, den wichtigen Kampf für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit zu führen, und dies im Licht der Seligpreisungen, vorab der Seligpreisung der vor Gott Armen. (Nr. 5)

Gleichzeitig wird den verschiedenen „Befreiungstheologien“ jedoch vorgeworfen, diesen authentischen Sinn der „Kirche der Armen“ zu pervertieren, indem sie „in verderblicher Weise den Armen der Schrift mit dem Proletariat von Marx“ (Nr. 10) identifizierten.

³¹ Vgl. die beiden Sozialenzykliken von Johannes Paul II: *Sollicitudo rei socialis* (1987; Nr. 42) und *Centesimus annus* (1991; Nr. 11 u. 57).

³² Vgl. die Nr. 733 der Dokumente von Puebla. Der Begriff „Option für die Armen“ tauchte erstmals zu Beginn der 1970er-Jahre auf. Sowohl die Dokumente von Medellín als auch von Puebla sind in deutscher Übersetzung zugänglich in: Sekr. dt. Biko (Hg.), *Stimmen der Weltkirche* 8.

Die Kirche der Armen bezeichnet dann eine Klassenkirche, die sich der Notwendigkeit des revolutionären Kampfes als Etappe zur Befreiung bewußt geworden ist und die diese Befreiung in ihrer Liturgie feiert. (Nr. 10.)

Dass die KdA nicht auf eine „Klassenkirche“ reduziert werden darf, ist zweifellos richtig. Lateinamerikanische Theologen stellten jedoch zu Recht die Frage, wo innerhalb der lateinamerikanischen Kirche eine solche Reduktion eigentlich zu finden sei. Das eigentliche theologische Problem im Hintergrund dieser Auseinandersetzungen scheint ein anderes gewesen zu sein, nämlich die bereits von Lercaro bei seiner Intervention in der Konzilsaula als unzureichend geklärt betrachtete Frage nach dem „ontologische[n] Zusammenhang [...] der besteht zwischen der Gegenwart Christi in den Armen und den beiden anderen, gründlicher erforschten Wahrheiten des Mysteriums Christi in der Kirche, nämlich der Gegenwart Christi im eucharistischen Geschehen, durch das die Kirche geeint und gegründet wird, und der Gegenwart Christi in der heiligen Hierarchie, welche die Kirche lehrt und regiert“³³.

Die Verdächtigungen aus Rom, die Verfahren gegen Theologen wie Gutiérrez, Boff und Sobrino sowie die Bischofsernennungen der folgenden Jahrzehnte trugen wesentlich dazu bei, das Erbe von Medellín und Puebla zu schwächen. Auf der vierten Versammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Santo Domingo 1992 wurde die Option der Armen zwar in sieben Abschnitten neuerlich bekräftigt, ihre strukturbildende Kraft hatte sie jedoch verloren.

³³ Zitiert nach Gauthier, Tröstet mein Volk, 251.

Jon Sobrino sprach daher anlässlich des 30. Jahrestages von Medellín von einer notwendigen Rückkehr zur KdA.³⁴ Und der belgisch-brasilianische Theologe José Comblin hoffte auf ein neues Medellín:

Wird es ein weiteres solches Ereignis geben? Wir wissen es noch nicht. Im Augenblick ereignet sich gar nichts. Doch es kann etwas geschehen, was alle latenten Kräfte Gestalt annehmen lässt. Die Kirche der Armen ist latent vorhanden. Und eine neue Situation kann sie von neuem an die Oberfläche der Geschichte treten lassen. Medellín wird morgen wiedererstehen – als ein neues kirchliches Ereignis.³⁵

Zum 50. Jahrestag von Medellín scheint sich die Hoffnung Comblins zumindest teilweise erfüllt zu haben. Wider alle Erwartungen knüpfte bereits die 5. Versammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Aparecida 2007 in kraftvoller Weise an das Erbe von Medellín und Puebla an. Die Aufmerksamkeit für die strukturellen Ursachen von Armut rückte wieder stärker in den Mittelpunkt und auch die pastoralen Orientierungen der KdA wurden entschieden aufgenommen. Für viele stellte Aparecida ein starkes Lebenszeichen des Erbes von Medellín dar. Als Leiter der Redaktionskommission des Schlussdokuments fungierte der damalige Erzbischof von Buenos Aires, Jorge Mario Bergoglio.

Sechs Jahre später wurde eben dieser Bergoglio zum Papst Franziskus gewählt. Mit dem Papst „fast vom Ende der Welt“ fand auch die KdA wieder stärkere Resonanz im päpstlichen Lehramt. In den Gesten und Dokumenten, aber auch in Bischofsernennungen und strukturellen Entscheidungen von Franziskus bringt sich deutlich das Erbe der KdA zum Ausdruck. Wie in Medellín bildet die KdA

³⁴ Vgl. Sobrino, Zurück zur Kirche der Armen.

³⁵ Comblin, Medellín ayer, hoy y mañana, 81. Hier zitiert nach: Sobrino, Zurück zur Kirche der Armen, 99.

auch bei Franziskus das strukturbildende Merkmal einer ekklesiologischen Vision. Eindrucksvoll rücken die Armen dabei auch wieder als Subjekte der Heilsgeschichte in den Blick, und zwar sowohl als Subjekte der Evangelisierung (Evangelii Gaudium, Nr. 198) als auch – und damit zusammenhängend – als Subjekte gesellschaftlichen Wandels.³⁶

3. Herausforderungen für heute

Treue zum Evangelium und zur Kirche (der Armen) ist nur als kreative Wiederaneignung des Vergangenen möglich. Dies ist ein riskanter Akt, der nur dann wirkmächtig zu werden vermag, wenn er sich in die „Ränder“ der jeweiligen Kontexte zu inkarnieren vermag. Papst Franziskus bietet aktuell ein gelungenes Beispiel für eine solche kreative Wiederaneignung im Ausgang von den Rändern, die sich sensibel zeigt, um die neuen Gesichter und Formen der Armut und damit die neuen Formen der verborgenen Gegenwart Christi in der Geschichte in den Blick zu bekommen.

³⁶ Vgl. dazu die eindrücklichen Worte von Papst Franziskus im Rahmen eines Treffens mit Vertreter*innen von Volksbewegungen am 9. Juli 2015 in Santa Cruz (Peru): „Was kann ich, ein Cartonero, eine Catadora, ein Müllsucher, eine Müllsortiererin angesichts so vieler Probleme tun, wenn ich kaum genug zum Essen verdiene? Was kann ich Handwerker, Straßenhändler, Fernfahrer, ausgeschlossener Arbeiter tun, wenn ich nicht einmal Arbeitsrechte habe? Was kann ich Bäuerin, ich Indio, ich Fischer tun, wenn ich kaum der Unterwerfung durch die großen Genossenschaften widerstehen kann? Was kann ich von meinem Elendsviertel, meiner Bruchbude, meinem Dörfchen, meiner Barackensiedlung aus tun, wenn ich täglich diskriminiert und ausgegrenzt werde? [...] – Sie können viel tun, Sie können viel tun! Sie, die Unbedeutendsten, die Ausgebeuteten, die Armen und Ausgeschlossenen, können viel und tun viel. Ich wage, Ihnen zu sagen, dass die Zukunft der Menschheit großenteils in Ihren Händen liegt [...]“ (Acta Apostolicae Sedis 8/107 (2015), 771–772, Übersetzung SP)

Die Suche danach, wie eine KdA heute hier in Europa aussehen kann, kann sich in diesem Sinn von Papst Franziskus inspirieren lassen, etwa wenn er von den Flüchtlingen als dem „Fleisch Christi“³⁷ spricht oder mit großem Gespür die symbolischen Orte des Ausschlusses in der gegenwärtigen Gesellschaft aufsucht.³⁸ Sie kann sich jedoch auch inspirieren lassen von dem reichhaltigen Erbe, das in diesem Beitrag angeklungen ist. Die KdA fand und findet auch in Europa vielfältige Ausgestaltungen. Angefangen von der Geschichte der Arbeiterpriesterbewegung und der Katholischen Arbeiterjugend bis hin zu den Bewegungen und Initiativen, die in diesem Band vorgestellt werden. Die KdA zeigt sich dabei, um auf ein häufig verwendetes Bild von Franziskus zurückzugreifen, als ein Polyeder, der je nach Kontext sehr unterschiedliche Gestalt gewinnen kann und sich auch stets wandeln muss, um innerhalb der wechselnden Herausforderungen der Zeit, dem Evangelium die Treue zu halten. Die unterschiedlichen Erfahrungen vermögen sich dabei gegenseitig zu inspirieren und zu korrigieren, was innerhalb zunehmend globalisierter Gesellschaften von entscheidender Bedeutung ist. Von immer größerer Relevanz ist dabei zweifellos die Herausforderung, dem Anliegen und dem Geist der KdA in urbanen, weitgehend säkularen oder weltanschaulich pluralen Kontexten eine konkrete Gestalt zu geben. Auch diesbezüglich lässt sich an das Erbe der Vergangenheit, etwa z. B. die Erfahrungen der Arbeiterpriester anknüpfen. Darüber hinaus braucht es zweifellos neue kreative Synthesen, zu denen die Beiträge dieses Bandes mannigfaltige Anstöße bieten.

³⁷ „Die leeren Klöster gehören nicht euch, sie sind für das Fleisch Christi, das die Flüchtlinge sind.“ (Ansprache von Papst Franziskus im römischen Flüchtlingszentrum „Astalli“, 10. September 2013, 889.)

³⁸ Vgl. Pittl, Lampedusa als Ort der Theologie.

Literatur

„Die dreizehn Selbstverpflichtungen ungenannter Bischöfe auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil“, in: *Concilium* 4/13 (1977), 262–263.

Alberigo, Giuseppe, „Die Kirche der Armen“. Von Johannes XXIII. zum Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Mariano Delgado u. a. (Hg.), *Blutende Hoffnung. Gustavo Gutiérrez zu Ehren*, Luzern 2000, 67–88.

Alberigo, Giuseppe, *Johannes XXIII. Leben und Wirken des Konzilspapstes*, Mainz 2000.

Appel Kurt / Pittl Sebastian, *Das Konzil am Grab. Das Grabmal Pauls VI. und der „Pakt der Katakomben“ als Verständnishilfen für den ästhetischen Perspektivenwechsel des Konzils*, in: Jan-Heiner Tück (Hg.), *Erinnerung an die Zukunft. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil*, Freiburg-Basel-Wien 2012, 303–316.

Arntz, Norbert, *Der Katakombenpakt. Für eine dienende und arme Kirche*, Kevelaer 2015.

Bleyer Bernhard, *Die Armen als Sakrament Christi. Die Predigt Pauls VI. in San José de Mosquera (1968)*, in: *Stimmen der Zeit* 11 (2008), 734–746.

Boff, Leonardo, *Die Neuentdeckung der Kirche. Basisgemeinden in Lateinamerika*, Mainz 1980 (1977).

Carneiro de Andrade, Paulo Fernando, *Die Option für die Armen und das Lehramt. Katholische Soziallehre vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis Aparecida*, in: *Concilium* 3 (2015), 292–301.

Chenu, Marie-Dominique, „Kirche der Armen“ auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: *Concilium* 4/13 (1977), 232–235.

Comblin, José, *Medellín ayer, hoy y mañana*, in: *Revista Latinoamericana de Teología* 46 (1999), 75–81.

Congar, Yves, *Titel und Ehren in der Kirche. Eine kurze geschichtliche Untersuchung*, in: Yves Congar, *Für eine dienende und arme Kirche*, Mainz 1965, 73–98.

Eckholt, Margit, *Kirche der Armen*, in: Mariano Delgado / Michael Sievernich (Hg.), *Die großen Metaphern des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ihre Bedeutung für heute*, Freiburg u. a. 2013, 205–224.

Ellacuría, Ignacio, *Die Kirche der Armen, geschichtliches Befreiungssakrament*, in: ders. / Jon Sobrino (Hg.), *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*, Bd. 2., Luzern 1996, 761–787.

Gauthier, Paul, *Die Armen, Jesus und die Kirche*, Graz u. a. 1964.

Gauthier, Paul, Tröstet mein Volk. Das Konzil und die „Kirche der Armen“, Graz u. a. 1966.

Lohfink, Norbert, Gott auf der Seite der Armen. Biblisches zur „*optio praeferentialis pro pauperibus*“, Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main 1984.

Lohfink, Norbert, Von der „Anawim-Partei“ zur „Kirche der Armen“. Die bibelwissenschaftliche Ahnentafel eines Hauptbegriffs der „Theologie der Befreiung“, in: *Biblica* 67/2 (1986), 153–176.

Lorefice, Corrado, Dossetti e Lercaro. *La Chiesa povera e dei poveri nella prospettiva del Concilio Vaticano II*, Mailand 2011.

Papst Johannes XXIII., Rundfunkbotschaft vom 11. September 1962, in: *Herder Korrespondenz* 17 (1962/63), 43–46.

Pittl, Sebastian, Lampedusa als Ort der Theologie. Eine topologische Interpretation des Pontifikats Papst Franziskus', in: Jorge Gallegos-Sanchez / Markus Lubert (Hg.), *Eine arme Kirche für die Armen. Theologische Bedeutung und praktische Konsequenzen*, Regensburg 2015, 141–166.

Rockefeller, Nelson, *The Rockefeller report on the Americas. The official report of a United States Presidential mission for the Western Hemisphere*, Chicago 1969.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Stimmen der Weltkirche* 8, Bonn 1986.

Sobrino, Jon, Die Kirche der Armen als Kirche Jesu, in: Otto König / Gerhard Larcher (Hg.), *Theologie der gekreuzigten Völker. Jon Sobrino im Disput*, Graz 1992, 55–74.

Sobrino, Jon, *Resurrección de la verdadera Iglesia. Los pobres, lugar teológico de la ecclesiología*, Santander 1981.

Sobrino, Jon, Zurück zur Kirche der Armen. Die lateinamerikanische Kirche vor dem 21. Jahrhundert, in: *Stimmen der Zeit* 12/217 (1999), 831–842.

Tanner, Norman, Kirche in der Welt. *Ecclesia ad extra*, in: Giuseppe Alberigo (Hg.), *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965)*, Bd. 4, Mainz 2006, 314–450.

Wiedenhofer, Siegfried, Die Kirche der Armen als *vera ecclesia*, in: Otto König / Gerhard Larcher (Hg.), *Theologie der gekreuzigten Völker. Jon Sobrino im Disput*, Graz 1992, 75–98.

Wittstadt, Klaus, Am Vorabend des II. Vatikanischen Konzils (1. Juli – 10. Oktober 1962), in: Giuseppe Alberigo (Hg.), *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965)*, Bd. 1, Mainz 1997, 457–560.